

Schwimmen

Immer weniger „Seepferdchen“

21.07.2013 | 17:55 Uhr WAZ Witten

Immer weniger „Seepferdchen“



Bei Eltern und Kindern beliebt: Anfänger-Schwimmkurs im Hallenbad Vormholz.

Foto: Thomas Nitsche

Witten. Nur noch 200 Kinder machten 2012 bei der DLRG in Witten ihr erstes Schwimm-Abzeichen. Ausbilderin schätzt: Die Zahl der Badeunfälle wird zunehmen.

„Meine Eltern konnten nicht schwimmen und hatten immer Angst um uns“, antwortet Sabine Stratmann-Wiegand auf die Frage, warum sie sich so sehr in der DLRG engagiert. Heute bildet die 37-Jährige ehrenamtlich die künftigen Schwimmlehrer aus. Denn immer mehr Wittener können nicht oder nur schlecht schwimmen. Darum schätzt die Expertin: Die Zahl der Ertrinkenden wird weiter steigen - zumal das Baden in der Ruhr wieder beliebter wird.

Direkt fühlt man sich an den Fall des Achtjährigen erinnert, der Anfang Juli in Wetter ertrank - und nicht schwimmen konnte. Dabei erklärt Sabine Stratmann-Wiegand, könne ein freies Gewässer heimtückisch sein: Würde man von einer starken Strömung erfasst, könne auch ein guter Schwimmer ertrinken. Warum aber sinkt die Zahl der absolvierten „Seepferdchen“-Abzeichen?

Erstens: Die Wartelisten sind voll, seit das Stadtbad in der Wittener Innenstadt schloss. Neben verschiedenen Sportvereinen (etwa PV Triathlon oder TuS Bommern) und privaten Anbietern ist die DLRG der „Platzhirsch“ der Schwimmausbildung. Täglich werden Kurse angeboten, in den Hallenbädern Annen und Vormholz und den Lehrschwimmbecken Brenschenschule, Hüllbergschule und Buchholz. Das beliebte Bad in Vormholz aber ist für nicht mobile Eltern schwer erreichbar.

Zweitens: Die Schwimmausbildung hat sich verändert: Früher gab es einen Lehrer für alle Schwimmwilligen. Heute werden die Kinder nach ihrem Können gestaffelt und intensiv betreut. „Die Qualität hat stark zugenommen“, sagt Sabine Stratmann-Wiegand. Und: „Die Leute gucken unheimlich, wo sie hingehen. Manche Kinder werden schon kurz nach der Geburt angemeldet.“

Drittens: Viele Eltern fördern meist nur eine Sportart ihrer Kinder, etwa Fußball. Schwimmen sollen sie in der Schule lernen, was ein Klassenlehrer zum Teil - allein mit 25 Kindern auf unterschiedlichstem Niveau - nicht leisten kann.

Wie viele Stunden braucht ein Kind, bis es die 25 Meter schwimmen kann oder den Ring tauchend vom Beckenboden aufliegt? Unterschiedlich, meint die DLRG-Frau und erinnert sich an eine schwimmende Dreijährige. Im Durchschnitt ist etwa ein Jahr vonnöten, die meisten starten mit vier oder fünf Jahren. Und danach? Bisher bot die DLRG Ferienkurse für Kinder ab zehn Jahren an. Wegen des hohen personellen Aufwands, war dies in 2013 nicht machbar. „Dabei haben wir das Gefühl, dass die Anfragen nach Schwimmstunden für ältere Kinder zunehmen.“ Und Schwimmernkurse für Erwachsene gibt es gar nicht.

Susanne Schild